

Nekr  
H  
161

Dr. med.  
**HANS HOPPELER**



*In dankbarem Gedenken  
an den tapferen Kämpfer, der sich  
von Gott als sein Werkzeug brauchen liess,  
uns ein Vorbild treuer Pflichterfüllung gegenüber  
Familie, Kirche, Volk und Staat.*

Evangelische Volkspartei der Schweiz.



G 1657  
Evang. Volkspartei  
2.







NeKr H 161

# Abschiedsworte

bei der Bestattung von

**Dr. med.**

**HANS HOPPELER**

gesprochen am

Dienstag, den 25. September 1945

in der Kreuzkirche, Zürich 7

+

+

+

Abhandlungen

der

Mathematik

HANS HOPFNER



# Abdankungsansprache

von Pfarrer Alb. Lindenmeyer

---

Unserem Gott, der allein Unsterblichkeit hat, sei Ehre von  
Ewigkeit zu Ewigkeit. A m e n .

+

Wir lesen im 121. Psalm:

«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher wird  
mir Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt von dem Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat. Er kann meinen Fuss  
nicht gleiten lassen, und der mich behütet, kann nicht  
schlummern! Nein, der Herr schlummert nicht und schläft  
nicht, der Israel behütet. Der Herr ist dein Hüter, der Herr  
ist dein Schatten, er geht zu deiner Rechten: bei Tage  
wird dich die Sonne nicht stechen, noch der Mond des  
Nachts. Der Herr behütet dich vor allem Uebel. Er behütet  
dein Leben. Der Herr behütet deinen Ausgang und Ein-  
gang von nun an bis in Ewigkeit.» A m e n .

+

Wir wollen im Sinn und Geist des lieben Verstorbenen  
miteinander Gott loben und wollen singen aus dem Lied Nr. 2,  
die Strophen 1 und 3:

Nun danket alle Gott  
Mit Herzen, Mund und Händen,  
Der grosse Dinge tut  
An uns und allen Enden.  
Der uns an Leib und Seel'  
Von früher Kindheit an  
Unzählig viel zu gut  
Bis hieher hat getan.

Lob, Ehr' und Preis sei Gott,  
Dem Vater und dem Sohne,  
Lob sei dem heil'gen Geist  
Im hohen Himmelsthronel  
Ihm, unserm Herrn und Gott,  
Wie er im Anfang war  
Und ist und bleiben wird,  
Ihm danket immerdar.

+

Im 1. Korintherbrief, im 15. Kapitel, lesen wir im 57. Vers:  
«Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren  
Herrn Jesus Christus.» A m e n .

+

Teure Leidtragende!

Liebe Gemeinde!

Jetzt gilt es, nicht zu klagen und zu jammern! Jetzt gilt es,  
wieder einmal so von ganzem Herzen zu danken! Jetzt muss  
Gott, Gott über alles ein Lob haben von uns allen. Denn was  
wir heute hier miteinander zu überschauen haben im Leben  
unseres grossen Freundes und Bruders Dr. Hans Hoppeler, das  
ist Gottes Werk ganz und von Anfang bis ans Ende.

Gott greift hinein in unser Leben. Er erfasst Menschen und  
macht sie zu seinen Dienern. Er beruft sie, rüstet sie aus und  
setzt sie da ein, wo er sie haben will und haben muss. Dem  
einen gibt er so viel Gaben, dem andern so viel; aber jeder  
dient ihm und jeder hat seinen Auftrag, und wenn er ihn aus-  
geführt, dann ruft er ihn ab und stellt ihn vor seinen Thron, und  
von Gott empfängt er sein Urteil. So wird es gehalten in seiner  
Gemeinde, in Gottes Volk.

Und zu diesem Volke gehörte der Gerufene. Und zu ihm bekannte er sich. Wie sollte dieses Volk jetzt nicht jubeln und danken, wenn er sein Werk vollendet hat, wenn er vor den Herrn tritt: Herr, ich komme!

Wie hat der Verstorbene doch selber geschrieben in einer seiner vielen Schriften, die er uns zum grossen Troste hinterlässt: «Der Herr hat's genommen! Nicht der Zufall, nicht die Lungenentzündung noch die Diphtheriebazillen, nicht die dahersausende Granate (und wir ergänzen: nicht der Herzinfarkt, an dem er litt), sondern der Herr. Wenn kein Sperling vom Dache fällt ohne Gottes Willen, sollte ein Menschenherz zu schlagen aufhören ohne das Wissen und Zulassen dessen, der es geschaffen?» — Jawohl, dieser Diener hat ausgedient für diese Zeit und Welt. Es wird ein neues beginnen in der neuen kommenden Welt. Wir aber sind da, um zu danken, Gott zu loben, dass er es ihm hier hat gelingen lassen.

Denn, meine Lieben, das darf nun wohl schon gesagt werden am Sarge dieses Dieners, Gott hat es ihm gelingen lassen. Mit ganz besonderen Gaben hat er Dr. Hans Hoppeler ausgerüstet und ein ganz besonderes Mass von heiligem Auftrag hat er ihm anvertraut. Und er hat es gewusst. Er hat die ganze Wucht dieser Verantwortung gespürt, und wenn er sich nicht immerzu und immer aufs neue der Gnade seines Herrn und nur seiner Gnade hätte anvertrauen dürfen, fürwahr, diese Last hätte ihn erdrückt.

Also Gott die Ehre, seiner Gnade ganz allein, die mit ihm war, wenn wir nun in kurzen Zügen den Lebenslauf und das Lebenswerk des teuren Abgerufenen miteinander überblicken dürfen in dieser Stunde.

Was für eine Gnade schon nur das Erste:

Hans Hoppeler

ist in einem entschieden christlichen Elternhaus zur Welt gekommen am 2. März des Jahres 1879 in Hirslanden-Zürich als Sohn des Heinrich Hoppeler von Brugg und der Lina Hoppeler, geborene Hotz, als der Zweitälteste von acht Kindern. Wieviel er der strengen Zucht und der klaren, glaubensstarken Führung seines Vaters, des Predigers in der katholisch-apostolischen Gemeinde verdankte, das ist ihm zeitlebens in tiefer Ehrfurcht vor Augen gestanden, das war ihm für den ganzen Weg ins Herz gebrannt. Wie aber das ganz an ihren Herrn Jesus Christus hingeebene Leben und Wesen seiner gefühlsstarken und glaubensinnigen Mutter ihn als leuchtendes Beispiel auf seinem Weg begleitete, das kam nochmals in den letzten Wochen und Monaten seines Leidens und seiner Vorbereitung zum Heimgang lebendig zum Ausdruck: wie seine Mutter, ganz wie seine Mutter hätte er heimgehen mögen, erzählte er mir. Das war herrlich, herrlich! Dieser Lobpreis, dieser Sieg des Herrn Jesus in diesem Sterben. Ja, da war der Tod verschlungen in den Sieg.

Und so lernte er in seinem Elternhause mit seinen sieben Geschwistern zusammen die Kraft dieses Siegers Jesus, des Lebendigen, des Auferstandenen kennen. Kein Wunder, dass er mit seinem heissen Temperament mit heiligem Eifer hunderte von Malen später in seinem Leben in Wort und Schrift öffentlich und privat in seelsorgerlich-ärztlicher Beratung mit Jungen für die Heiligkeit und unumstössliche Geltung des fünften Gebotes eingetreten ist: Du sollst deinen Vater und

deine Mutter ehren, auf dass es dir wohlgehe und du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird. — Er wusste um diesen Segen.

Er wusste auch um den Segen eines reichen, starken Familienlebens. Er, der mit sieben Geschwistern zusammen aufwachsen durfte, hat später nie genug in Wort und Schrift und im Beispiel seiner selbst von ihm gegründeten Familie das mutige und glaubensstarke Lob der kinderreichen Familie gesungen. Konnte er etwas dafür, dass er gerade in eine solche Familie hineingestellt wurde? Nein, wahrhaftig mit seinem gesunden, kräftigen Lachen hätte er da schon als jung betont: Was kann ich denn da dafür? Das ist der Herrgott. Dem danke ich's und dann meinen Eltern, die wussten, wozu sie verpflichtet waren. Dass er das allen Eltern ins Herz hätte schreiben können! Gab das nicht eine Aufgabe, eine Lebensaufgabe für ihn? Er hat sie später angepackt und ist ihr bis zuletzt, bis aufs Krankenlager, schreibend, auf seine, dem ganzen Volk verständliche Art schreibend, treu geblieben.

In ein ganz besonderes Volk war er ja auch hineingeboren worden. Was konnte er auch da wieder dafür, dass er gerade Schweizer wurde und nicht Deutscher oder Franzose oder Russe? Auch das wollte offenbar der Herrgott so. Und das war Gnade, war wunderbare Bevorzugung, die er nicht genug preisen konnte. Und dieses Volk hat er dann auch geliebt, mit seiner ganzen brennenden, sich verzehrenden und verbrennenden Seele geliebt. Dem musste er dienen. Und zwar in allen seinen Teilen, Ständen und Klassen und an allen seinen Orten. So wurde es ihm denn später nicht zu viel, in den hintersten Krachen im Emmental oder ins verlassenste Nestchen

eines Bergtales zu reisen, wenn man ihn zu einem Vortrag rief: Genau so wichtig war ihm der Ruf dieser Leute wie der Ruf des ihn wählenden Volkes in die oberste gesetzgebende Behörde des Landes. — Wer die Gnade empfangen hat von seinem Gott, Glied dieses Volkes zu sein, das unter dem Schweizerkreuz sich geeint hat, der hat die heilige Pflicht, diesem Volk zu dienen.

Und nicht minder hat er die wunderbare Gnade gleichsam in die Wiege oder doch in die Taufe schon empfangen, Glied einer überaus lebendigen und glaubensstarken, gesegneten Gemeinde zu werden. Die Kirche, der er von zu Hause zugehörte, die katholisch-apostolische Gemeinde mit ihrem reichhaltigen, eindrucksvollen, kultisch reichen Gottesdienst, mit ihrem lebendigen, biblischen Christuszeugnis und mit ihrer betonten, frohen und gewissen Erwartung der baldigen Wiederkunft des Herrn Jesus Christus, war für Hans Hoppeler von Kindheit an so recht eigentlich die geistliche Heimat und blieb es durch alle Wandlungen der Jahre und Jahrzehnte recht eigentlich bis zuletzt. Hatte er nicht auch ihr gegenüber seine heilige Verpflichtung? Schuldete er nicht auch da seinem Gott, der ihn da hingestellt und ihn darin so reich mit Gnade gesegnet, ganzen Dank, Dank mit Herzen, Mund und Händen?

Aber sein Blick ging weit, weit hinaus über die ihm lieben feuern Mauern seiner elterlichen Kirche. Was hatte Gott, der Herr in seinem Sohne Jesus Christus, im Evangelium doch nicht allen Kirchen und Konfessionen und Kapellen und Gemeinschaften anvertraut! Und hatte nicht auch er schon frühe manche reiche, unveräusserliche Segnung empfangen dürfen in den Gottesdiensten der reformierten Landeskirche seines Lan-

des, gehörte er doch mit Ungezählten seiner Gemeinde, Brüder und Schwestern, dieser Kirche stetsfort auch selber äusserlich und innerlich an; hatte er nicht Erkenntnis gewonnen und Anregung, Bereicherung seines Glaubens und Lebens aus dem Glauben in den Versammlungen der Methodisten, der Anglikaner, Presbyterianer, der verschiedensten Gemeinschaften und evangelischen Gemeinschaften? War er nicht auch ihnen heilig verpflichtet, durch die Gott ihn gesegnet hatte, nun auch seinerseits zu dienen? Eine wahrhaft ökumenische Sicht brachte mehr und mehr eine wahrhaft ökumenische Verantwortung und Verpflichtung.

Was sollte aus dem so reich begabten und vielseitig beschenkten jungen Manne werden? Alles gelüstete ihn. Allen den genannten Gebieten des Lebens und des menschlichen Zusammenlebens fühlte er sich verpflichtet, weil er in allen und durch alle von Gottes Gnade sich beschenkt wusste. Der Familie, dem Volk, dem Staat, der Kirche, dem einzelnen Menschen in all diesen Kreisen. Den Alten und den Jungen, den Männern und den Frauen und vor allem den Kindern, der Zukunft dieser aller, den Gesunden und den Kranken, und besonders den Kranken. Alles stand ihm offen, und alles verpflichtete ihn. Er begann mit den Kranken. Er studierte Medizin. Nach Absolvierung des Freien Gymnasiums in Zürich und bestandem Maturitätsexamen brachte er das Medizinstudium hinter sich in einem Minimum von Zeit und, dank seiner ausgezeichneten Begabung (eben wieder Begabung von Gott und von da nahm er es an) mit einem relativen Maximum von Leistung. Nach bestandem Staatsexamen 1902 hier in Zürich, folgten je ein Semester Assistententätigkeit in Berlin und New

York. Und bereits im Dezember 1904 eröffnete der junge Arzt Dr. Hans Hoppeler in Zürich seine eigene Praxis.

Den Kranken war er somit verpflichtet. Aber nicht bloss dem Leibe dieser Kranken. Er wusste, dass er für den ganzen Menschen Verantwortung hatte und darum war er seinen Patienten als christlicher Arzt zum mindesten ebensoviel Seelsorger wie Leibsorger und Arzt.

Den Kindern war er verpflichtet, ihrer Pflege, Erziehung und Bildung. So gründete er denn ein von ihm geleitetes Kinderheim auf dem Zürichberg mit angeschlossener Schule für Kinderpflege, in der er junge Schwestern in die Säuglingspflege einführte. Zwanzig Jahre war dieses Kinderheim in Betrieb und von ihm geführt.

Dem Volke wusste er sich verpflichtet. Er konnte ihm nur im Verein mit andern, mit Gesinnungsgenossen — und das hiess für ihn mit entschiedenen Glaubensgenossen — recht dienen. Und so trat er der evangelischen Volkspartei als Mitglied und seiner Begabung und seinem Einsatz entsprechend recht bald als führendes Mitglied bei. Als Vertreter dieser Partei (wobei er sich aber immer bewusst als Verantwortlicher für das ganze im Rat vertretene Volk wusste) war er volle zwanzig Jahre (d. h. von 1919 bis 1939) Mitglied und zwar aktives und tapfer und unerschrocken seinen Auftrag vertretendes Glied des Nationalrates. Desgleichen von 1932 bis 1939 Mitglied des zürcherischen Kantonsrates. Von der politischen Seite seines Wirkens werden wir nachher noch von berufener Seite ein kurzes besonderes Wort des Dankes gegen Gott vernehmen.

Nun wusste sich aber Dr. Hans Hoppeler, wie wir bereits hörten, in besonderer Weise auch der Familie verpflichtet. Wie hätte er, der den Reichtum und Segen des Familienlebens im Elternhause und Geschwisterkreise kennen gelernt hatte, es unterlassen können, zu seiner Zeit eine eigene Familie zu gründen! Am 10. April des Jahres 1917 verehelichte er sich mit Fräulein Klara Steiger von Zürich und legte damit den Grund zu einem stets wachsenden, frohen, vielgestaltigen eigenen Hauswesen. Wie einst in seinem eigenen Elternhause acht Kinder von den Eltern betreut worden waren, so wuchs im Laufe der Jahre auch bei ihm die Schar auf die gleiche Zahl. Ein tiefes Glück und eine innige, treue Verbundenheit aus Glauben und Liebe heraus verband die beiden Ehegatten und Eltern miteinander und wies den heranwachsenden Kindern den Weg, den wahren Weg ins Leben; nicht in des Lebens Vergnügungen und spielerischen Genuss, sondern in seine heilige Verantwortlichkeit vor Gott und Menschen.

Immer mehr und immer grösser wuchsen die Ansprüche auf den verschiedensten Gebieten des reichen Lebens für den Gatten und Vater und in der Öffentlichkeit. Wie hätte er über allen Funktionen seines Berufes und seiner Beamten den Dank gegen die Kirche und insbesondere seine Gemeinde, durch die ihm der reichste Ewigkeitssegens zugeworfen war, vergessen können! Mit ganzer Hingabe diente er auch da. Da waren ja die Quellen der Kraft für alle andern Gebiete. Da musste der Dank sichtbarlich Gestalt annehmen. Wer, der nicht zur katholisch-apostolischen Gemeinde gehört, weiss auch nur von ferne, was für eine Wirksamkeit auch dort von Dr. Hans Hoppeler während Jahrzehnten in Treuen erfüllt werden durfte.

Während er in hunderten von Kirchen der verschiedenen kantonalen Landeskirchen und in ungezählten Kapellen und Versammlungssälen der verschiedensten Gemeinschaften und des Blauen Kreuzes seine volkstümlich-packenden, entschieden evangelisch-gläubigen Vorträge gehalten hat und in unserer grossen Sonntagsschule Neumünster jahrelang als Helfer tätig war, war es dem gleichen Dr. Hans Hoppeler möglich, in der Kirche der katholisch-apostolischen Gemeinde an der Freiestrasse in Zürich während fünfzehn Jahren als Organist, während zehn Jahren als Dirigent des Kirchenchores und während siebzehn Jahren als Präsident der von ihm mitgegründeten Philadelphia tätig und zwar auf seine ihm eigene, intensive Art tätig zu sein.

Ist es zu begreifen, dass neben dieser Fülle von Beanspruchung noch eine ganze kleine Bibliothek von grossen, mittleren und kleinen sehr wertvollen Büchern und Schriften aus der geübten Feder dieses gleichen Mannes geflossen sind, wofür ihm auch ganz besonders das Zentralkomitee vom Weissen Kreuze heute herzlich Dank weiss, und dass Dr. Hans Hoppelers populär-medizinische, pädagogische und kirchlich-religiös erbauliche Schriften im abgelegensten Dörfchen des Schweizerlandes und weit darüber hinaus ebenso bekannt und beliebt sind als treue Ratgeber auf ihren Gebieten, wie sie sich in ungezählten Bibliotheken der Stadt finden lassen? Und dass Dr. Hoppeler dazu noch während Jahren die Redaktion der Evangelischen Volkszeitung inne haben konnte?

Meine Lieben! Kommen wir nun doch ins Rühmen eines Menschen? Das sei ferne! würde der Apostel Paulus sagen. Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn, heisst es da.

Aber nun eben gerade dieses Herrn dürfen und wollen wir uns rühmen, der seinen Diener beruft und ihn ausrüstet und es ihm gelingen lässt. So liegt es denn nicht an jemandes Rennen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Aber eben dieses Erbarmen ist gross gewesen in diesem Leben und das wollen wir heute preisen.

Was war nun die Art des Wirkens dieses Dieners? Schon eine eigene, meine Lieben. Eine festgeprägte Persönlichkeit war Dr. Hans Hoppeler. Dem Blut und Temperament nach heiss und sogar heftig, initiativ und voller neuer und immer neuer Einfälle und Ideen. — Das war auch wohl seine Gefahr. Alles hätte er tun können und beinahe alles wollte er tun. Ist es da nicht menschlich nur allzu begreiflich, dass da bei diesem allem dann etwa dieses und jenes im Einzelnen ein wenig zu kurz kommen musste, und dass der Nationalratssaal gelegentlich seinen Schatten auf das Kinderheim werfen musste und der Vortrag in Bern, Biel oder Schaffhausen oder gar in Hinterfultigen den einen oder andern Patienten in Zürich etwas länger warten machte als ihm selbst lieb war. — Wer wollte leugnen, dass Dr. Hans Hoppeler auch nur ein Mensch war, ein Mensch mit seinen Grenzen und Schwächen und auch Sünden? Keiner wusste das besser als er selbst und keiner bekannte dies offener und rückhaltloser und ganz ohne alle fromme Phrase in aller tiefer Beugung und Aufrichtigkeit als der Abberufene selbst. Aber da kannte er denn auch in so wunderbarer Weise so ganz real und lebendig seinen Heiland und Erlöser, der für ihn am Kreuz starb. Und zu ihm nahm er die Zuflucht und zu ihm allein im Leben und Sterben. — Der ist es, der macht's und nicht wir, dass wir selig werden. Das war immer wieder sein

Refrain auch in den letzten Wochen und Tagen noch, wenn er nach dem ihm so teuern Kreuz an der Wand seines Kranken- und Sterbezimmers blickte: sein Name, sein Kreuz sei gelobt.

Aber — und das ist wohl das Grösste und Schönste für das wir Gott heute tief inbrünstig danken wollen im Gedenken an diesen von oben ausgerüsteten Diener Gottes —: ihm war es geschenkt, seinen Herrn, der unser aller Herr ist, kraftvoll und klar zu bekennen und zu bezeugen. Vor den höchsten Behörden und Räten unseres Volkes, von den Volkstribünen und Rednerpulten herab wie von den Kanzeln, in politischen Versammlungen als tapferer Votant mitten aus der Menge der Hörer heraus wie in privaten und beruflichen Gesprächen, ärztlichen und seelsorgerlichen Beratungen wie in all seinem Schrifttum. Es ging ihm um das Zeugnis für Christus. Da gab es keine Duckmäuserei, keine Menschenfurcht, kein Zittern und Zagen vor den Folgen, den Spöttern, Lachern und Gegnern: der Name des Herrn Jesus Christus wurde bekannt, und dass in ihm und in keinem andern uns von Gottes Heil gegeben ist im Leben und Sterben für den Einzelnen und in Gottes ewigem Wort allein die untrügliche Richtschnur für das Leben des Volkes in Ehe, Familie, Kirche und Schule, in Wirtschaft und Politik und Staatsführung, das hat man da zu hören bekommen wie selten sonst, so mutig und ganz und ohne Kompromiss aus dem Munde dieses Mannes. Und mancher der Hörenden, der mit dem Munde gelacht hat, musste mit dem Herzen und Gewissen bei seinen Worten erschrecken und das «Ja» Gottes zur Rede und zur Schrift dieses mutigen Zeugen verspüren, dass es ihn nur so gerüffelt hat.

Und zwar für das ganze Wort, die unverkürzte biblische

Botschaft und deren Ernstnehmen im Alltag setzte sich Dr. Hoppeler ein. Mit scharfen Worten konnte er gegen Verdünnungen und liberalistische Verflachungen innerhalb und ausserhalb der Kirchen Stellung nehmen; aber auch gegen den engen, überheblichen Pharisäismus und die krassen Irrlehren gewisser «frommer» Kreise und verderblicher Sekten. Die Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden durch den Glauben war in biblisch-evangelischer Klarheit das unzerstörbare Fundament seiner Heilsgewissheit. Und noch von seinem Krankenlager aus hat er uns in einem klaren, glaubensstarken Artikel der evangelischen Volkszeitung, der weiteste Verbreitung verdient, wie ein letztes Vermächtnis seines unerschütterlichen Glaubens an Gottes Wort und Verheissung, auf seine Art bewiesen, dass auch der zweite Weltkrieg der hinter uns liegt, einen wahren, biblischgegründeten Christenglauben nicht im geringsten zu erschüttern vermochte, ja, dass gerade in ihm wieder Verheissungen des Gerichtes und der Endzeit sich erfüllen, so dass wir zu doppeltem Wachen, Beten und Kämpfen aufgerufen sind.

Wo sind die Männer, die es wagen, denen es gegeben ist, so ohne Scheu und ohne Rücksicht auf Erfolg oder Misserfolg, Gunst oder Ungunst, zur Wahrheit, zum Worte Gottes zu stehen und für seine absolute Geltung auf allen Gebieten des Lebens zu kämpfen, wie es ihm geschenkt war? Sie sind selten, Gott sei es geklagt.

Eins aber ist sicher: solche Männer brauchen wir. Um solche Kämpfer müssen wir beten, ja wir müssen selbst in ihre Reihen treten.

Wir werden dem Kampfe dann nicht mehr ausweichen

können noch wollen; wir werden den Kampf des Glaubens zu kämpfen haben auf allen Gebieten; zuerst und zuletzt auch immer wieder gegen uns selbst und unsere eigene widerspenstige, fleischliche, noch unvollendete Art. Und der Verewigte hat wahrhaftig diesen Kampf auch gekannt. Aber eines wird uns werden, wie es Gott sei Lob und Dank ihm nun geworden ist. Eines unter dem Kreuze Christi und im Blick auf ihn als den Auferstandenen und Wiederkommenden: das Lob seines heiligen Namens; das Lob seines Sieges über uns, unsere Sünde und unsern Tod, wie er ihn so herrlich geoffenbart hat am Ostermorgen und ihn noch einmal offenbar machen wird in Vollendung bei seiner neuen Ankunft in Macht und Herrlichkeit vor aller Welt.

Mit den eigenen Worten des Heimgerufenen, die er in seinem prächtigen Büchlein «Vom Sterben und ewigen Leben» uns hinterlassen hat, wollen wir das Ende dieses Lebens, das doch um Jesu Christi willen kein letztes Ende ist, sondern dort seinen herrlichen Fortgang nimmt, beleuchten, nach dem er am letzten Samstag, den 22. September 1945 nach langer, in starkem Glauben und froher, gewisser Hoffnung durchkämpfter Leidenszeit in seinem 67. Jahre den Lauf vollendet hat und hat eingehen dürfen zur Ruhe des Volkes Gottes auf den Tag der Auferstehung. Lasst hören, was er uns schreibt mit eigenen Worten. Sie mögen uns allen, die wir ihn liebten und ehrten und weiterhin von Herzen lieben und ehren werden unser Leben lang, und die wir Gott für diesen Diener und seinen Dienst von Herzen dankbar bleiben, sie mögen vor allem aber euch, teure Gattin, Kinder, Geschwister und Verwandte alle so recht tief und warm und innig trösten, wie gerade er es

konnte mit dem Trost, der ihm gegeben war durch Gottes Wort und wie er es nun durch sein geschriebenes Zeugnis noch fort und fort euch tun wird.

Er schreibt uns — und gerade uns und euch jetzt heute und hier an seinem Sarge und Grabe sei es gesagt: «Es gibt ein ewiges Leben, wer will es uns ausreden? Fühlen wir nicht schon jetzt durch Christus den Anfang eines neuen Lebens in uns? Und wird nicht, der es in uns angefangen, es auch zur Vollendung führen? Gibt nicht sein Geist Zeugnis unserem Geiste, dass wir Gottes Kinder sind? Und sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Miterben Christi! Ja, ein herrliches, unverwelkliches Erbe ist uns aufbehalten im Himmel!» Und an anderer Stelle tröstet er wunderbar mit Gottes Wort die Hinterlassenen, was jetzt so ganz den Seinen gelten möge.

Er schreibt: «Nicht einsam, vergessen und verlassen bleiben wir zurück, sondern Er ist bei uns. Laden wir ihn nicht vor jeder Mahlzeit zu Gaste mit «Komm, lieber Herr Jesu?», wieviel mehr wollen wir ihn darum bitten, wenn ein Platz oder Plätzlein am Tische für immer leer geworden: Komm, lieber Herr Jesu! Und er wird kommen, wird uns trösten und erquicken, wird unser Freund und Bruder sein und unser Herz stille machen. Wer zählt die Witwen, die seine treue Durchhilfe erfahren, wer die Waisen, denen er Stütze und Stab geworden! . . . » Das gilt jetzt auch euch!

Ja, von diesem Troste wollen wir uns trösten lassen. Es ist Gottes Trost. Und dann mit ihm hinausblicken, weit, weit hinaus über diese Versammlung hier in der Kirche, in die Zukunft, aufs Ziel unseres Lebens und aller Welt, aufs, Gott weiss, viel-

leicht so gar nahe Ziel, wie er selber auf Grund der Offenbarung Johannes davon einmal schreibt:

«Da ist mir, als würde ich im Geiste emporgehoben; noch einmal tritt das Bild einer Versammlung vor meinen Geist, einer Versammlung von unendlicher Majestät und Herrlichkeit: «Und ich sah und hörte eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Tiere und um die Aeltesten her; und ihre Zahl war viel tausendmal tausend; und sprachen mit grosser Stimme: das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles was darinnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Stuhle sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehr und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier Tiere fielen nieder und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.»

Ja, liebe Freunde, ganze Gemeinde! «Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, den Blick auf diesen Sieg durch Jesus Christus.»

Und nun lasst auch uns ferner tapfer kämpfen. Und Er selbst, der Herr, mache uns darin treu aufs Wiedersehen! Unser Erlöser lebt und so werden auch wir leben durch seine Gnade.

A m e n .

Liedervortrag von Frau Dora A b e l

Arie aus dem Oratorium «Messias» von G. Fr. Händel:

Ich weiss, dass mein Erlöser lebet,  
und dass er mich einst erweckt am letzten Tag.  
Wenn Verwesung mir gleich drohet,  
wird dies mein Auge Gott doch sehn.  
Denn Christ ist erstanden von dem Tod,  
ein Erstling derer, die schlafen.

\*

# **Ansprache**

**von Herrn H. A e s c h b a c h ,**

Zentralpräsident der Evangelischen Volkspartei, Zürich 9

---

Liebe trauernde Gattin,

Töchter und Söhne unseres verstorbenen Freundes!

Werte Trauerversammlung!

Zum Abschied sind wir hier versammelt. Für uns Menschen ist der Abschied immer tief erschütternd und bedeutsam.

Unser lieber Freund, Dr. Hans Hoppeler, ein unentwegter und nimmermüder Streiter für die Sache des Evangeliums, hat, von seinem König gerufen, den Degen niedergelegt und ist von uns gegangen. Die Gewissheit aber, dass dieses Weggehen für uns Christen nur ein Vorangehen bedeutet, gibt uns, die wir zurückbleiben, die Kraft und die Zuversicht, das Schwere dieser Stunde zu ertragen.

Im Namen des Zentralvorstandes der Schweizerischen Evangelischen Volkspartei und aller ihrer Gruppen und Glieder im ganzen Lande und im Namen der «Evangelischen Volkszeitung», an welcher der Verstorbene während Jahren mitgearbeitet hat, spreche ich hier dem lieben Heimgegangenen nochmals unseren tiefen Dank aus. Die verehrte Trauerfamilie versichere ich unserer tiefen Teilnahme und spreche auch ihr den Dank aus dafür, dass sie den Gatten und Vater um den

Dienst an unserer Sache willen oft entbehren mussten. Den Trost in dieser Stunde erbitte ich für euch und uns alle allein bei Christus.

Jesus Name, Kraft der Schwachen,  
Ruh' der Müden, Trost im Schmerz;  
Bist im Sturm ein sich'rer Nachen,  
Balsam für ein wundes Herz.

Aus tiefem opferfreudigem Glauben heraus und aus der Erkenntnis, dass der Christ auch als Bürger seinem Herrn zu dienen und ihn zu bekennen hat, hat der Verstorbene neben seiner grossen beruflichen, erzieherischen und schriftstellerischen Arbeit in unserem eidgenössischen Parlament als Nationalrat, im kantonalen Parlament als Kantonsrat und in der Partei dem Volk und Staat gedient. Sein Wissen, dass es eine unverdiente Gnade seines Herrn und Meisters sei, diesen Dienst zu tun, gab ihm auch die Kraft, alle die Rückschläge und Verkennungen unter den Christen selbst im Dienst zu ertragen und zudem uns, die wir oft zagten, zu neuem Tun aufzurütteln.

Mit unerschütterlichem Mut und seiner ihm eigenen Art ist er in allen Lagen für die Weckung und Erhaltung der sittlichen und religiösen Kräfte in unserem Volk eingetreten. Mit welch' beredten Worten hat er immer und immer wieder die christliche Ehe und Familie und die christliche Schule gefordert, wissend, dass sie die Grundlagen von einem gesunden Volke sind. Wie manchem Hörer und Leser seiner Worte musste es klar werden, dass der umfassende Herrschaftsanspruch Gottes an uns Menschen fordert, dass alle Lebensgebiete seinem Wil-

len unterstellt werden, und dass wir aufgerufen sind zur Verantwortung und Bereitschaft gegenüber dem Nächsten und Bruder.

Also stand er mitten unter uns in der Verantwortung in unserem Volke und hat uns am Anfang dieses Jahres im Blick auf den Zusammenbruch der menschlichen Kultur und des menschlichen Zusammenlebens, gleichsam als letztes Vermächtnis, noch folgende Worte geschrieben:

«Jetzt heisst es, in sich gehen und aus dem Unglück lernen, dass ohne Weisheit von oben, ohne Gehorsam gegenüber dem geoffenbarten Gotteswort, ohne vom Himmel uns geschenkte Bruderliebe und ohne die den teuflischen Gewalten weit überlegene Macht des Herrn Christus die Welt niemals genesen kann, und endlich lernen, dass es ohne Religion keine Achtung vor der Würde des Menschen gibt, weil nur allein die Gotteskindschaft die Menschen — und zwar den Geringsten unter ihnen — zu adeln vermag.

Mit dieser Erkenntnis bricht Licht und Hoffnung in das gegenwärtige furchtbare Geschehen. Auf diese Erkenntnis und Zuversicht sollen alle Dienste sich gründen, durch welche wir Eidgenossen während der Dauer des Krieges und einst beim Wiederaufbau dem zerschlagenen Europa mit demütigem und hingebendem Herzen helfende Kräfte zu schenken freudig bereit sind.»

Werte Trauergemeinde! Nun ist auch dieses Tagewerk abgeschlossen. In tiefer Dankbarkeit nehmen wir Abschied. Gott lohne seinem Knecht die Treue und mache viele von uns tüchtig und freiwillig, aus ebensolchem Glauben und ebensolcher

Liebe heraus mit gleichem Eifer und gleicher Treue im Dienste des Evangeliums und des Vaterlandes zu stehen.

Der Christen Hoffnung hebt uns Trauernde auch über die Schwere dieser Stunde hinweg, so dass wir mit dem Liederdichter sprechen dürfen:

Und wenn du einst, du Lebensfürst,  
Die Gräber mächtig öffnen wirst,  
Dann lass uns fröhlich aufersteh'n  
Und ewiglich dein Antlitz seh'n.

---

# **Ansprache**

**von Herrn Nationalrat P. Zigerli**

Verehrte Trauergemeinde!

Liebe trauernde Angehörige!

Ich bin beauftragt, der schwergeprüften Trauerfamilie, vor allem der Gattin und den Kindern, die herzliche Teilnahme, und dem Verstorbenen den letzten Abschiedsgruss von Herrn Nationalratspräsident Professor Dr. P. A e b y und damit dem Rate zu überbringen. Dem ausdrücklichen Wunsch des lieben Heimgegangenen Folge leistend, muss ich es mir versagen, über dessen zwanzigjährige Tätigkeit im Nationalrat und seine Verdienste um das Wohl des Landes noch etwas zu sagen. Aber das eine sei mir gestattet, hier festzustellen: noch heute spricht man im Parlament von dem unerschrockenen Bekennermut und der unentwegten Ueberzeugungstreue Dr. Hoppellers, die ihm die Achtung des ganzen Rates eintrug.

Dem lieben Verstorbenen entbiete auch ich persönlich meinen herzlichen Dank und letzten Gruss aus dieser Welt. Ich weiss, was mir der Heimgegangene geworden ist, und ich rufe ihm zu: Du hast einen guten Kampf gekämpft. Du hast Glauben gehalten. Hinfort ist dir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Lobe den Herrn, meine Seele!

Violinvortrag von Felix Guyer  
- mit Orgelbegleitung -

Mittlerer Satz aus dem Konzert in D-Dur von Joseph Haydn

\*

## Gebet

Allmächtiger Gott, treuer himmlischer Vater, der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder! Wir sagen dir Dank für alle Gnade und Treue, die du über unserem lieben abberufenen Bruder, deinem Diener, jeden Morgen hast neu werden lassen, für allen Beistand, womit du ihm bei der Ausrichtung seines Berufes und seines Amtes nahe gewesen bist, für allen Segen, womit du in ihm und durch ihn deine Gemeinde erbaut und gestärkt und unser Volk zu dir ermahnt hast. Wir danken dir auch für den Reichtum deiner Erbarmung, wonach du ihn erlöst hast von allem Uebel und ihm ausgeholfen hast zu deinem ewigen Reich.

Lob und Dank sei dir, o Herr, für deine Güte. Erfreue nun seine Seele droben in deiner Herrlichkeit nach deiner Verheissung und lass seinen Leib sanft ruhen bis zum grossen Tag der Auferstehung.

Stehe aufrichtend und tröstend seinen trauernden Angehörigen zur Seite; lass sie nicht traurig sein, wie die, welche keine Hoffnung haben, sondern in der seligen Zuversicht üben, dass denen, die dich lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Lass sein Gedächtnis unter uns fortleben allewege. Lass weiter wachsen und gedeihen die heilige Saat, die er unter uns gesät in deinem Dienst und Auftrag! Lass Frucht bringen, was er gewirkt durch Wort und Schrift, und lege deinen Segen fort und fort auf sein Schrifttum, das er uns allen, seiner Kirche

und seinem Volke hinterlassen hat, dass es diene zur Weckung und Erbauung deiner Gemeinde und zum Heil des Volkes auf den Tag deiner heiligen Ankunft.

Lass uns auch an seinem Sarge erweckt werden, dass wir trachten mit allem Ernst nach dem, was droben ist, damit wir vor dir seien immer mehr eine Gemeinde, gegründet in deinem Wort und lebend aus deinem Geist, bis wir droben in deinem himmlischen Zion dein Angesicht schauen und mit allen Auserwählten dich loben und preisen können durch Jesus Christus, unseren Herrn, immer und ewiglich.

Amen.

---

Von Dr. Hans Hoppeler erschienene Bücher:

*Evangelischer Verlag A.G., Zollikon-Zürich:*

Von den unsichtbaren Dingen  
Vom Sterben und ewigen Leben  
Lichtstrahlen ins Krankenzimmer

*Emil Frei A.G., Verlagsbuchhandlung, Zürich 1:*

Die Schweizerfrau als Mutter und Erzieherin  
Höhenweg der Frau  
Vom Jüngling zum Mann  
Mutterfreuden — Mutterpflichten

Von den ersten drei Werken sind auch  
französische Auflagen herausgekommen.

*Orell Füssli-Verlag, Zürich:*

Woher die Kindlein kommen  
Wie Hannchen Mutter ward